

Predigt
für den 5. Sonntag i. J. B
IN St. Anton, 04.02.2018

Ijob 7,1-4.6-7 – Mk 1,29-39

Warum?

- * Viele hundert Jahre vor Christus lebte in Arabien ein Mann namens Ijob. Dieser Name bedeutete „der Angefeindete“, doch Feinde hatte Ijob lange Zeit keine. Er war bei seinen Zeitgenossen hoch angesehen, weil er als tief religiöser Mensch an den Gott Israels glaubte und dementsprechend verantwortungsvoll lebte. Egoismus und Gewalt vermied Ijob; er legte Wert auf Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft und Ehrlichkeit. Unermesslich reich war Ijob: Er besaß zigtausend Stück Vieh auf weitläufigen Ländereien. Doch wertvoller als sein Besitz war für Ijob seine Familie, bestehend aus seiner Ehefrau und ihren gemeinsamen zehn Kindern. Auch hier gab es keinerlei Feindschaft; die Familie hielt in Harmonie zusammen. Für dieses Glück dankte Ijob seinem Gott regelmäßig in Gebet und Gottesdienst. Mit dieser Schilderung des Lebens von Ijob beginnt das gleichnamige Buch im Alten Testament.

- * Doch eines Tages, so geht die Erzählung im Buch Ijob weiter, wird Ijob tatsächlich zum Angefeindeten: Plünderer aus feindlichen Völkern überfallen Ijobs Familie, rauben sein Vieh und töten seine Kinder. Nur Ijob und seine Ehefrau bleiben am Leben, völlig mittellos. Kurz darauf wird dem Ijob auch noch seine Gesundheit geraubt: Bösartige Geschwüre bedecken seinen ganzen Körper; er leidet unsägliche Schmerzen. Dennoch verliert Ijob sein Gottvertrauen nicht; er betet: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen. Gelobt sei der Name des Herrn! Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“
- * Die Anfeindungen werden noch zahlreicher – und schmerzhafter: Ijobs Frau lästert über dessen Religiosität und sagt: „Was hast du jetzt davon, dass du immer gläubig und rechtschaffen gelebt hast?“ Noch einen Schritt weiter gehen Ijobs Freunde; sie besuchen ihn, um ihm zu erklären: „Einem guten Menschen geschieht nichts Böses. Da dir so viel Schlimmes passiert ist, musst du richtig üble Sachen angestellt haben, für die Gott dich jetzt bestraft. Geh in dich und bessere dich, dann wird sich auch dein Leben wieder zum Besseren verändern!“
- * Jetzt reicht es dem Ijob. Er fühlt sich von seinem engsten Umfeld unverstanden und mit seinen körperlichen wie seelischen Schmer-

zen völlig alleingelassen. Da wendet er sich an Gott und klagt ihm sein Leid, ja er klagt Gott an. In der Lesung war ein kleiner Teil von Ijobs Klage-Gebet zu hören; es gipfelt in der Frage: Warum? Gott, warum muss ich so viel Furchtbares erleiden? Was habe ich getan, das eine solche Strafe verdienen würde? Ich sehne mich nach ein bisschen Ruhe und Frieden, doch was erlebe ich? Nichts als Enttäuschungen, Schmerzen und Feindseligkeiten. Warum wurde mir jegliches Glück genommen – ausgerechnet mir, der ich immer auf dich, Gott, vertraut und nach deinen Geboten gelebt habe? Warum, Gott, tust du mir das an?

- * Nach einiger Zeit antwortet Gott dem Ijob. Weder rechtfertigt sich Gott noch erklärt er dem Ijob irgendwelche Hintergründe. Das Fazit der Worte Gottes lautet zum einen: Böses in welcher Form auch immer kommt niemals von Gott; das bedeutet auch: Gott straft dich nicht mit Leid. Und zum anderen: Als Mensch wirst du Gottes Gedanken und Entscheidungen niemals verstehen; du wirst nicht nachvollziehen können, warum Gott das Leid nicht einfach aus dem Leben der Menschen herausnimmt. Du kannst nicht ergründen, warum Gott es zulässt, dass auch durch und durch anständige und gläubige Menschen wie du leiden müssen. Denn all das übersteigt deinen kleinen, begrenzten menschlichen Horizont bei weitem. Anschließend empfiehlt Gott dem Ijob, auch weiterhin, gegen alle Anfeindungen und Widrigkeiten, auf Gott zu vertrauen, denn Gott

hält mit unendlicher Macht und Güte die ganze Welt in seiner Hand. So wird Gott auch Ijobs Leben machtvoll und gütig bewahren.

- * Darauf antwortet Ijob: „Gott, ich habe erkannt, dass du alles vermagst. Ich habe geredet über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind. Darum widerrufe ich und atme auf, in Staub und Asche.“
Mitten in seinem Leid atmet Ijob auf; sein Leid ist nicht verschwunden, aber Ijob ist nicht mehr allein damit. Er weiß: Gott hält nach wie vor zu mir. Auch wenn ich nicht verstehe, warum ich leiden muss, so weiß ich nun: Gott straft mich nicht damit; Gott sorgt mit seiner Macht und Güte dafür, dass ich nicht zugrunde gehe, sondern eine Zukunft habe – hoffentlich ist sie besser als meine Gegenwart.
- * Wie um zu beweisen, dass Ijob mit dieser Hoffnung richtig liegt und dass sein Gottvertrauen berechtigt ist, wandelt Gott Ijobs Leid schließlich in Glück. Mit dessen Beschreibung endet das Buch Ijob: Ijob hat nun doppelt so viel Besitz wie früher, er darf sich wieder an zehn Kindern freuen, er lebt noch hundertvierzig Jahre und sieht vier Generationen an Nachkommen.
- * „Zu schön, um wahr zu sein!“, denkt sich vielleicht der eine oder die andere, nachdem sie das Buch Ijob zu Ende gelesen haben. Das märchenhafte Glück und das ebenso märchenhafte Lebensalter des

Ijob sind symbolisch zu verstehen; sie weisen auf all das Schöne hin, das einen Menschen, der mit Gottvertrauen gelebt hat, im Himmel erwartet: Im Leben, das nach dem Tod kommt, wird das Glück unvorstellbar viel großartiger sein als alles, was auf dieser Erde möglich ist. Und das Glück des Himmels wird nicht mehr vorläufig und vergänglich sein, sondern ewig andauern.

* Liebe Schwestern und Brüder, ich lege Ihnen das Buch Ijob als Lektüre ans Herz, auch wenn es streckenweise nicht ganz einfach zu lesen ist. Es beinhaltet eine Menge Weisheit, die für die Gestaltung und manchmal auch Bewältigung des Lebens hilfreich ist. Ijob lädt Sie und mich ein, Gott für alles Gute unseres Lebens zu danken, wo immer wir es entdecken und genießen. Ijob ermutigt uns, auch dann an Gott festzuhalten, wenn Leid in unser Leben einbricht; wenn es uns Entlastung verschafft, dürfen wir wie Ijob Gott unser Leid klagen, ja Gott sogar anklagen. Gott wird auf unsere „Warum?“-Fragen nicht antworten; er wird uns nicht erklären, warum wir leiden müssen, aber er wird uns zu verstehen geben, dass er uns niemals straft. Vielmehr wird Gott mit seiner Macht und Güte dafür sorgen, dass Leiderfahrungen auch wieder vorübergehen. Und schließlich verspricht uns Ijob: Im Himmel wird Gott uns mit einem Glück beschenken, das vollkommen ist und ewig bei uns bleibt. Das ist nicht zu schön, um wahr zu sein; das ist wahr – und unbeschreiblich schön!